# Scranton Wochenblatt.

Office:

321 Spruce Straße.

## Vater und Sohn.

Die Geschichte, die im Nachstehenden erzählt werden soll, schreibt man der „Voss. Ztg." aus Paris, ist zwar überaus kindlich, aber gerade deshalb bezeichnend für die Verhältnisse, die durch sie beleuchtet werden. Am 17. Januar sollte die übliche Seelenmesse für Napoleon III. in der Augustin-Kirche gelesen werden. Die bonapartistischen Blätter hatten bereits die Einladung zur Theilnahme an dieser kirchlichen Feier veröffentlicht; es waren bereits Notizen erschienen, welche anzugeben wußten, wer die Kaiserin Eugenie vertreten werde, welche Mitglieder der Familie Bonaparte zu erwarten seien ꝛc., als plötzlich der „Pays", das Hauptorgan der „Victorianer", eine auffallende Meldung brachte. Er kündigte nämlich an, die Seelenmesse werde nicht am 17. stattfinden, sondern an einem andern, später bekannt zu gebenden Tage.

Zur Erklärung dieser Aenderung wird nun erzählt, die Victorianer seien einer höchst schlau eingefädelten Intrigue des Prinzen Jerome auf die Spur gekommen. Prinz Jerome, der über die Widerhaarigkeit seines Sohnes sehr aufgebracht sei, wolle sich desselben um jeden Preis entledigen. Namentlich liege ihm daran, ihn aus Paris zu entfernen, wo er bei seinen Empfängen immer mehr Anhänger um sich gruppire und dem Ansehen seines Vaters immer mehr Eintrag thue. Letzterer habe also beschlossen, die Todtenmesse für Napoleon III. zu benutzen, um seinen Sohn unheilbar zu compromittiren. Prinz Victor mußte an dieser Feier der Partei theilnehmen, das unterlag keinem Zweifel. Prinz Jerome wollte nun eine Anzahl seiner Anhänger in die St. Augustinkirche schicken, die beim Erscheinen und Wegfahren des Prinzen Victor in den Ruf: „Es lebe der Kaiser Victor Napoleon!" ausbrechen sollten. Ein Tumult war leicht zu Stande gebracht, die Polizei schritt zweifellos ein und Tags darauf würde Prinz Victor als erklärter Prätendent, als ein Prinz, der Ansprüche auf den Thron erhebe, mittels Gendarmen über die Grenze geschafft werden.

Das wäre nach der Versicherung von Paul de Cassagnac der Plan des liebenden Vaters Jerome gewesen, der sich durch diesen kleinen Kniff den unbequemen Sohn vom Halse geschafft hätte. Die Vertrauten des alten Prinzen scheinen aber sein Vertrauen nur bedingt zu verdienen, denn einer von ihnen hatte nichts Eiligeres zu thun, als den Anschlag den Victorianern zu verrathen, und die Folge davon war die Vertagung der Seelenmesse und der Beschluß, daß daß Prinz Victor in derselben nicht erscheinen werde. (Dem „Figaro" zufolge ist die Vertagung auf Anordnung der Kaiserin Eugenie erfolgt.) Und die Leute, die ihre Zeit mit derartigen Kindereien zubringen, bilden sich ein, wieder einmal Frankreich regieren zu können! Für die Republik ist es jedenfalls ein Glück, daß die modernen Bonapartisten so wenige der charakteristischen Eigenschaften ihrer Vorfahren ererbt haben.

## Rossa's Laufbahn.

Jeremias O'Donovan, der in New York von einer englischen Frau durch einen Pistolenschuß verwundet wurde, ist nicht immer der geheimnißtuerische Maulheld gewesen, als den man ihn in den letzten Jahren in Amerika kennen gelernt hat. Er beschränkte sich nicht immer darauf, den irischen Dienstmädchen und Tagelöhnern ihre sauer verdienten Cents abzulocken, um sie angeblich zum Kriege gegen England zu verwenden. Vielmehr war er früher ein entschlossener, thatkräftiger, gefährlicher Revolutionär. Die „Pall Mall Gazette" in London gab im vorigen Jahre ein Lebensbild von ihm, dem wir die interessantesten Einzelheiten entnehmen.

In den ärmlichsten Verhältnissen geboren und aufgewachsen, schwang sich O'Donovan, der sich zum Unterschiede von den vielen Leuten desselben Namens auch noch den Namen seines Geburtsplatzes Roßcarbery beigelegt hatte, zu einem recht wohlhabenden und überaus beliebten Ladenbesitzer in Skibbereen auf. Er war erst 28 Jahre alt, als der Leiter der damaligen fenischen Verschwörung, ein gewisser Stephens, auf ihn aufmerksam wurde, ihn in den Orden der irisch-republikanischen Brüderschaft aufnahm und zum „Befehlshaber" des Skibbereener Districts machte. Rossa brachte denn auch sehr bald ein Regiment zusammen, das aus mehreren hundert Mann bestand. Den Behörden gegenüber gab er seine Organisation für einen literarischen Handwerkerclub aus. Dem Führer der amerikanischen Bewegung, einen gewissen O'Mahoney zu Ehren, dessen Zweig der Phönix-Verein hieß, nannte Rossa seine Verbindung den Phönix-Club.

Während Stephens im Jahre 1855 auf einer Agitationsreise in Amerika abwesend war und dem O'Mahoney die Geheimnisse der Verschwörungskunst beibrachte, ließ sich O'Donovan durch sein Temperament zu irgend einem Streiche hinreißen, der ihn mit den Behörden in Berührung brachte. Er und mehrere seiner Gefährten wurden verhaftet und verurtheilt. Die Regierung wollte aber die „Verschwörung" nicht als zu ernst aufgefaßt wissen und ließ die Häftlinge im Jahre 1859 wieder laufen. Sie wanderten meist aus, Rossa aber, der als geschäftlich ruinirter Mann aus dem Gefängnisse kam, war für die Leiter der Bewegung eine viel zu werthvolle Kraft, als daß sie ihn hätten ziehen lassen. Stephens machte ihn zu seinem Vertrauten und verwendete ihn als Organisator und Nachrichtenvermittler. Rossa vollführte damals seine Aufträge nicht etwa mit finsterer Entschlossenheit, sondern zwar mit Thatkraft, aber mit echt irischem Humor. Er übernahm 1863 nominell die Zeitung „Irish People" und heirathete zum zweiten Male, obwohl anfänglich kein katholischer Priester ihn trauen wollte.

Kurz darauf ging Rossa in fenischen Geschäften nach Amerika und kehrte im Juli 1865 mit P. W. Dunn und P. J. Meehan zurück. Letzterer „verlor" gerade als er an's Land stieg, die Papiere, welche alle Geheimnisse der Brüderschaft enthielten. Die Polizei „fand" dieselben und fing die ganze Gesellschaft ab. Auch Stephens wurde am 10. September verhaftet und neben Rossa in eine Zelle gesperrt. Die Hoffnung der Gefangenen, daß das Volk sie durch einen Aufstand befreien werde, ging nicht in Erfüllung. Stephens entkam, Rossa aber wurde vor Gericht gestellt und wegen seiner Kühnheit zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt. Zwar wurde er 1871 entlassen, doch war er ein gänzlich veränderter Mann. Sein Humor war dahin. Er zog nach Amerika und wurde, was er jetzt ist.

Der Werth des für Steuerzwecke eingeschätzten Landes in Arizona beträgt $21,000,000.

## Lebendig versteinert.

Fräulein Hannah Stout in Hind's Station, Morgan Co., Ind., ist endlich in ihrem 30. Lebensjahre durch den Tod von einem Leiden erlöst worden, an dem sie seit ihrem 5. Lebensjahre langsam gestorben ist. Hind's Station liegt an der Indianapolis- und Vincennes-Eisenbahn. Der Vater der Verstorbenen bekleidet dort seit langen Jahren das Amt des Postmeisters und betreibt ein einträgliches Geschäft mit Eisen-, Schnitt- und Materialwaaren. Er ist wohlhabend und erfreut sich in der weiten Umgebung der größten Achtung. Die kranke Tochter ist von den bedeutendsten Aerzten unseres Landes in Augenschein genommen und untersucht, die Krankheit ist den berühmtesten Aerzten Europas durch deren hiesige Collegen brieflich mitgetheilt worden und alle stimmen darin überein, daß eine ähnliche Erscheinung weder jemals von Einem von ihnen beobachtet worden, noch daß die Annalen der Medicin einen Fall enthalten, der mit jenem zu vergleichen sei.

Als Hannah Stout ihr viertes Lebensjahr zurückgelegt hatte, begann das bis dahin kräftige, gesunde und fröhliche Kind über Müdigkeit und Schwere in den Beinchen zu klagen. Der Arzt des Städtchens führte diese Erscheinungen auf sich entwickelnden Rheumatismus zurück und brachte die ihm geeignet scheinenden Mittel in Anwendung. Auffallend war die so frühzeitige Ausbildung dieses Leidens bei dem bis dahin geistig und körperlich hoch- und gesund entwickelten Kinde um so mehr, als die auch sonst völlig gesunden Eltern desselben diesem Leiden nie auch nur im Entferntesten unterworfen gewesen sind. Schnell wurde das Fleisch der Beine härter und härter, letztere selbst wurden unbeweglich, das junge Wesen mußte bald den ganzen Tag auf einem bequemen Krankenstuhle zubringen und am Abend in sein Bett gehoben werden. Die Stimmung und Gemüthsart des Kindes verwandelte sich aus Fröhlichkeit in ein beständiges Hinbrüten, das Kind behielt seine Sprache bei, beantwortete die ihm vorgelegten Fragen mit geistiger Klarheit, schien aber beständig unter dem Einflusse unüberwindlicher Müdigkeit und Mattigkeit zu stehen.

Die Eltern und ein Lehrer machten den Versuch, Hannah zu unterrichten, ihr nach und nach etwas Lesen und Schreiben beizubringen, aber diese Versuche mußten bald aufgegeben werden, da sie dem Kinde nichts nützten, wohl aber ihm große Pein verursachten. Das höchst gutartige Kind wollte gern lernen, es faßte den Unterricht richtig auf, aber jeder geistigen Anstrengung folgte die Abspannung unmittelbar.

Nach zwei Jahren fühlten sich die Beine an, wie die Glieder einer Marmorstatue, nur daß sie natürlich die eigenthümliche Kälte der letzteren nicht hatten; nur die Fußzehen waren noch beweglich, in die Haut oder das Fleisch auch nur den leisesten Eindruck zu machen, war ganz unmöglich. Körperliche Schmerzen stellten sich selten ein. Nach und nach fingen die Arme und Hände an steif zu werden, nur die Elbogengelenke und die Finger blieben gelenkig; das Mädchen konnte noch mit einer Häkelnadel aus wollenem Garne plumpe Häkelarbeiten ausführen und that dies gern, aber nur auf kurze Zeit und mit langen Unterbrechungen. Dann wurde der Nacken steif, schließlich das Gesicht, die Backen wurden so fest und steinartig wie die Beine, die Erscheinung ergriff Schultern und Arme, die ebenfalls bis auf die schon erwähnten Elbogengelenke völlig steif wurden. Manche Aerzte sprechen von einer Verknöcherung sämmtlicher Fleischtheile, dem widersprach aber die schnelle Gewichtszunahme der Kranken. Seit ihrem 17. Lebensjahre ist dieselbe nicht mehr gewachsen, sie war und blieb nicht ganz 3½ Fuß lang und konnte nach Größe und Stärke nicht ganz 100 Pfund wiegen, ihr Körpergewicht stieg aber fortwährend und hatte mehrere Monate vor ihrem Tode die Schwere von ziemlich 380 Pfund erreicht. Die Mutter und später eine jüngere Schwester der Kranken haben die letztere mit bewundernswerther Ausdauer gepflegt. Der Vater hat Tausende von Dollars auf die Heilung, oder wenigstens Erkenntniß der Krankheit verwandt. Letztere, heute noch ein ungelöstes Räthsel, hat wahrscheinlich schließlich das Herz ergriffen und der Tod ist schnell und schmerzlos eingetreten.

## Vor Kummer wahnsinnig.

Dieser Tage fuhr ein Schiffer an dem am Eingange des Hafens der Booth Bay liegenden Squirrel Island vorüber, als eine die Brandung übertönende menschliche Stimme an sein Ohr drang. Er folgte der Richtung und sah einen Mann mit hocherhobenen Armen am Ufer stehen. Es war furchtbar kalt. Das genannte Eiland ist im Sommer ein beliebter Badeplatz geringen Umfangs, im Winter aber verlassen. Der Fischer glaubte, einen Schiffbrüchigen vor sich zu sehen, zwang sein Boot durch die Wogen und verstand als er näher kam, die Worte: „Josie,—Josie,—Josie!" Als das Boot anlangte, suchte der Mann vor dem an's Land springenden Fischer zu fliehen, wankte aber kraftlos von einer Seite zur andern und sank zu Boden. Der kräftige Fischer hob ihn auf, trug ihn in sein Boot, hüllte ihn in seinen eigenen warmen Rock und fuhr ihn nach seiner Wohnung. Dort lag der Fremde Stunden lang wie todt, er hatte fürchterlich unter der Kälte gelitten. Ein Arzt sorgte dafür, daß der Kranke vorsichtig nach Bath, Me., in's Hospital befördert wurde. Dort hat man in ihm einen jungen Rechtsanwalt aus New York erkannt, der vier Tage vorher einen Fischer mit seinem Boote gemiethet hatte, ihn nach Squirrel Eiland überzusetzen, da er in dem dortigen Hotel ein paar Tage bleiben wolle.

Er hatte Mundvorrath und Brennmaterial in das Boot laden lassen und war warm angezogen gewesen. Der Fischer hatte in dem Vorhaben nichts Auffälliges gefunden, er hatte vorausgesetzt, der junge Mann habe sich von dem Besitzer die Schlüssel zu dem Hotel geben lassen und derselbe hätte, wäre dies der Fall gewesen, auch im Winter ganz gut in jenem Hause leben können. Der Unglückliche hat das Williams-College absolvirt, war dann längere Zeit in New York als Journalist thätig, hatte vor 1½ Jahren $2,000,000 geerbt und war dann in eine der bedeutendsten Advokatenfirmen in derselben Stadt eingetreten. Im vorigen Sommer hatte er während eines kurzen Aufenthaltes auf Squirrel Island Frl. Josie Perkins, die schöne und talentvolle Sängerin und Pianistin aus Lewiston, Me., kennen gelernt, sich mit ihr verlobt und den größten Theil des Sommers in Lewiston oder mit seiner Braut und deren Familie auf dem mehrgenannten Eiland zugebracht. Ende October hatten alle noch ein paar schöne Herbsttage dort verlebt, als Josie plötzlich erkrankte und starb, nachdem sie zwei Stunden vorher mit ihrem Bräutigam getraut worden war.

Der Letztere war seitdem in Schwermuth verfallen und dieser Zustand ist durch das mehrtägige Verweilen in furchtbarer Kälte in Wahnsinn übergegangen, der nach Ansicht der Aerzte unheilbar ist. Die Glieder sind ihm in dem Grade erfroren, daß sie zum Theil werden amputirt werden müssen.

## Eine kraftige Kopfwäsche.

Der Richter Charles H. Truax von der Superior Court in New York schwärmt nicht für Musik und selbst einem Besuche der deutschen Oper hatte er bisher der Gattin und dem Töchterlein gegenüber mit allerhand Ausflüchten aus dem Wege zu gehen verstanden. Als jedoch an einem der letzten Abende „Lohengrin" mit der Materna wiederholt wurde, hatten ihn Frau und Tochter in's Kreuzfeuer genommen, er hatte Eintrittskarten besorgt und so zeitig zum Abendessen nach Hause zu kommen versprochen, daß die Damen nach demselben noch hinreichend Zeit hätten, sich in große Toilette zu werfen. Wenn der Richter einmal etwas verspricht, so kann man sich auch darauf verlassen. Das ungewöhnlich frugale Souper war bald verzehrt und die Damen warfen sich unter Beihilfe der beiden Dienstmädchen in Staat. Der Richter beschloß, der Kunst ebenfalls einmal ein Opfer zu bringen und ging in den Laden eines benachbarten Barbiers, um sich, obgleich es nicht sein Tag hierfür war, rasiren zu lassen. Bald strahlte sein stattliches und noch jugendfrisches Gesicht in untadeliger Stoppellosigkeit. „Lieber Nachbar," sagte der Richter zu dem Boß des Geschäfts, der ihn bediente, „Sie könnten mir auch den Kopf ein wenig waschen, nicht eigentlich mit Seifenschaum schampuiren, sondern nur mit jener Flüssigkeit, die schnell trocknet und mir immer sehr wohl thut." — „Sofort Ew. Ehren, ich habe heute erst wieder ganz frischen Stoff bekommen."

Der kundige Figaro sprach's, nahm eine Flasche vom Tische, spritzte seinem Kunden ein Dutzend Tropfen in das erst von wenigen grauen Fäden durchzogene braune Haar und bearbeitete das letztere vorläufig sanft mit einer Hand. „Der Stoff ist stärker als gewöhnlich, — er brennt ein wenig," — sagte der Richter. — „Scheint mir selbst so, schadet aber nichts, wirkt außerordentlich wohlthätig auf die Kopfhaut," — antwortete der Barbier. Schwapps hatte der Richter noch eine Portion der trefflichen Essenz auf dem Kopfe, sein Nachbar setzte die Flasche aus der Hand und behandelte nunmehr das Haupt seines Kunden mit beiden Händen, Nachdruck und Kunstverstand.—„Heiliger Columbus," fuhr plötzlich Herr Truax auf, „was ist das, wollen Sie mich morden? Das brennt wie das höllische Feuer,— au, au—ich werde verrückt —." Damit war der Gepeinigte vom Stuhle aufgesprungen und hielt das richterliche Haupt unter den aufgedrehten Wasserhahn über einem Waschbecken.—„Es ist ein bischen stark, ich spüre es jetzt an meinen Händen auch," — sagte der Haarkünstler und wollte fortfahren: „es schadet aber nichts, es ist außerordentlich —" unterbrach sich jedoch plötzlich, schrie: „Himmeldonnerwetter, das brennt," und fuhr mit beiden Händen ebenfalls in das Wasser.

Die Gehilfen, die Kunden, Alle standen stumm, auf den Tod erschreckt, der Richter ließ ganze Wolkenbrüche auf sein Haupt herniederrauschen, schnaubte, schrie, fluchte, der Barbier hatte jede unangenehme Empfindung schneller überwunden. In ihm dämmerte eine furchtbare Ahnung auf. „Charley!" — „Meester." — „Hast Du nicht vorhin Bayrum aus der Apotheke geholt?" — „Nee." — „Warum nicht? Hatte ich es Dir nicht gesagt?" — „Ja, aber der Herr Gehilfe Fix hatte gesagt, wir brauchten auch Vitriol zum Auswaschen der Schwämme, und da habe ich Vitriol geholt und den Bayrum vergessen. Ich will's aber in meinem Leben nicht wieder thun." — Das viele Wasser hatte den Schmerz des Richters erträglich gemacht; er ging heim und ließ seinen Bruder holen, der ein Arzt ist. Dieser verordnete die geeigneten Mittel, meinte, die Sache habe keine Bedeutung und litt es nicht, daß Schwägerin und Nichte, die im schönsten Schmuck prangten, um den „Lohengrin" kämen. Er begleitete dieselben in das Metropolitan-Opernhaus und brachte sie glücklich wieder zurück. Dann besichtigte er das brüderliche Haupt noch einmal und meinte: „Ein paar Tage wirst Du doch das Zimmer hüten müssen, wir dürfen die sehr gereizte Kopfhaut grellen Temperaturwechseln nicht aussetzen." So ist es auch wirklich gekommen.

## Ein Massenmörder.

Dieser Tage wurde, wie der Telegraph berichtet hat, der 75jährige Elijah Wease in Petersburg, Virg., wegen eines Mordes verhaftet, den er vor 24 Jahren begangen haben soll. Die Geständnisse des Gefangenen haben schon jetzt eine erstaunliche Menge von Unthaten enthüllt. Der Vater des Wease war einer der schlimmsten Verbrecher in ganz Virginien. Einmal hatte er in der Nacht sowohl die Vorder- und die Hinterthüre, als die unteren Fensterläden des Hauses, in dem sein Sohn Elijah mit seiner Familie wohnte, von außen verrammelt und das Haus angezündet, damit der Sohn, die Schwiegertochter und sein Enkel mit dem Hause verbrennen sollten. Gleich darauf tödtete er seinen leiblichen Bruder in einem Streite, wurde verhaftet, entsprang, suchte den Potomac zu durchschwimmen, ertrank aber im Strome.

Der Sohn „Lija" trat in die Fußstapfen des Alten. Sechs Mordthaten hat er bis jetzt eingeräumt, es ist aber so gut wie gewiß, daß er mindestens zwölf weitere begangen hat. Zu den Unthaten, deren der Gefangene geständig ist, gehört die Ermordung seiner Nachbarn Ault und Yocum, von denen letzterer ein schwachsinniger Krüppel war. Seine Leiche wurde in den Bergen versteckt gefunden. Kurz darauf brachten Hunde mehrfach menschliche Glieder, namentlich Arme und Beine nach der Stadt.

Die Umgegend von Petersburg wurde durchsucht und am Fuße einer gegen 280 Fuß hohen, steil abstürzenden Felswand, welche im Volksmunde „der Sprung" oder „the leap" heißt, wurden eine große Menge menschlicher Ueberbleibsel gefunden. Elijah und zwei andere Mordgesellen, deren Namen der Erstere noch nicht genannt hat, pflegten ihre Opfer zur Nachtzeit zu überfallen, zu binden und zu knebeln und nach dem Gipfel jener Felswand zu schleppen; dann stürzten sie dieselben von dort herab und das am Fuße dicht wuchernde Gebüsch hat lange Jahre die modernden Gebeine verborgen. Elijah behauptet, es seien nur Anhänger der Union oder „Tories", wie er sie nennt, von jenem tarpejischen Felsen herabgestürzt worden. Habe man an denselben, oder in den Wohnungen, in denen die Ueberfälle ausgeführt wurden, Werthsachen gefunden, so hätten sie sich solche allerdings angeeignet. Aber nicht Raub, sondern Vaterlandsliebe sei die Triebfeder ihrer Handlungsweise gewesen. Nachdem Elijah seinen ersten Mord an Ault vollführt hatte, wurde er verhaftet und in dem Gefängnisse von Harrisburg untergebracht. Aus solchem wurde er durch die Unionssoldaten befreit und begann alsbald seinen Vernichtungskampf gegen die „Tories", bis ihn jetzt die späte, aber gerechte Vergeltung ereilen wird.

In Leon, Mexico, ist eine künstlerisch ausgestattete „Constitution der Republik Mexico von 1857" vollendet und auf die Weltausstellung nach New Orleans geschickt worden.

## Die neueste Epidemie.

Die Uebertragung eines eigenthümlichen, nach Art eines Giftes wirkenden Stoffes auf den thierischen Organismus ist die Ursache zahlreicher Erkrankungen. Gewisse Krankheiten des Nervensystems werden ebenfalls durch Ansteckung verbreitet, wie Epilepsie, Hysterie, Veitstanz. Bei ihnen ist die Absonderung der Erkrankten—eine Art Quarantäne—ebenso geboten, wie bei den Pocken. Endlich treten uns Mode-, mitunter beinahe wirkliche Geisteskrankheiten entgegen, denen gegenüber wir uns der Erkenntniß nicht verschließen können, daß auch ihre Verbreitung durch Ansteckung gefördert wird. Das Treiben der Bacchanten wirkte ansteckend, die Sucht, Kreuzzüge zu bilden und in's heilige Land zu senden, war eine Epidemie, die im Wahnsinne der Kinderkreuzzüge gipfelte, die Tanzkrankheit, die im 14. Jahrhundert die Niederlande und das Rheinland heimsuchte, und die Springprocessionen, die zur Bekämpfung derselben in Echternach im Luxenburgischen eingeführt wurden, steckten und steckten an, und die Betseuche, die vor einigen Jahren durch unser Land zog und in einzelnen Städten des Staates Ohio vorübergehend die hitzige oder acute Krankheitsform annahm, war eine örtliche Landeskrankheit, eine Endemie. Ihr fielen nicht nur verächtliche Heuchlerinnen, nicht nur bedauernswerthe Weibsbilder, sondern auch hochachtbare und in jeder anderen Beziehung ehrbare Frauen zum Opfer. Diese Ansteckungen auf geistigem oder auf dem Modegebiete gehen häufig verhältnißmäßig rasch vorüber und hinterlassen keine schlimmen Folgen; sie sind nicht den echten, sondern den Wind- oder Spitzpocken zu vergleichen, einer meist harmlosen Kinderkrankheit.

Die neueste Modekrankheit ist nie ganz harmlos, ist man aber schlimm angesteckt und treibt es zu bunt, so ist sie sogar in hohem Grade gefährlich. Wir meinen das Rollschuhfieber, das sich auf dem Vormarsche durch das Land befindet und, dem Zuge der Civilisation folgend, von Ost nach West vorzuschreiten scheint. Wie Pilze schießen die Rollschuhbahnen aus dem Boden, sie erfreuen sich lebhaftesten Besuchs, sie begünstigen zum Theil ein gesundes Vergnügen, an dem Gewichtiges nicht auszusetzen wäre, wenn sich nicht die Uebertreibung desselben ganz zuverlässig und empfindlich rächen würde und müßte. Nicht nur den Aerzten, sondern auch den Laien ist die Thatsache bekannt, daß die Angehörigen gewisser Berufe eine unverhältnißmäßig große Anzahl zu den Opfern der Lungenschwindsucht stellen; es sind dies z. B. die Beschäftigungen der Steinhauer, der Wollsortirer, der Schleifer. Der Staub oder die kleinen Theilchen Sandstaub oder Stahlsplitter, welche diese Männer bei ihrer Arbeit mit der Luft einathmen, setzen sich in dem Gewebe der Lungen fest und bilden die Heerde, in denen sich die Bildung der bekannten Lungenknoten vollzieht, welche die benachbarten Theile der Lungen ergreifen.

In welcher Masse diese kleinen Ursachen der Schwindsucht selbst in gut ventilirten Rollschuhbahnen vorhanden sind, kann man mit bloßen Augen deutlich erkennen, wenn man den Blick auf das schwarzseidene Kleid einer Dame wirft, die eine einzige Stunde im Rollerrink verweilt hat. Dazu kommt der eigenthümliche Zug, den die lebhaften Bewegungen der meist sehr zahlreichen Anhänger des Rollschuh-Vergnügens erregen, und der Erkältungen nur zu sehr begünstigt. Wer längere Zeit rasch und lebhaft den nicht gerade neuen, aber neu in Aufnahme gekommenen Sport gepflegt hat, darf nie gleich darauf sitzend oder stehend ruhen, sondern muß den Uebergang zur Ruhe durch langsamere Bewegungen vermitteln. Dann und wann ein Stündchen auf der Rollschuhbahn mag jeder Gesunde ohne Schaden vertragen, Uebertreibung und Mangel an Vorsicht müssen sich gerade bei diesem Vergnügen durch Untergrabung der Gesundheit rächen. Was von Erwachsenen gilt, gilt von Kindern erst recht.

## Landwirthschaftliches.

Nahrungs- und Futterwerth des Maises. Genaue Untersuchungen über die chemische Zusammensetzung des im Süden und des im Norden erwachsenen Maises haben ergeben, daß ersterer vorwiegend Stoffe enthält, welche die Gehirn- und Nerventhätigkeit, sowie die Muskelbildung fördern, letzterer dagegen Wärmeerzeuger und Fettbildner. Wir Menschen sollten uns daher, wenn überhaupt vorwiegend von Mais, von südlichem Welschkorn ernähren, denn für uns sind Gehirn und Nerven von einer gewissen, die Muskeln von hoher Bedeutung. Nach dem Gehirn- und Nervenleben unserer Schweine fragen wir dagegen nur wenig, ihr Muskelfleisch ist uns werthvoller, aber ihr Fett am werthvollsten. Deshalb sollten wir unsere Schweine vorzugsweise mit türkischem Weizen füttern, der aus dem Norden stammt. Mit dem Weizen verhält es sich ähnlich. Die Gerste läßt der liebe Gott eigentlich blos wachsen, damit wir sie in Malz verwandeln, doch ist eine gute Gerstengraupensuppe ebenfalls nicht von schlechten Eltern.

Die Farmer im Nordwesten. Die niedrigen Preise des Weizens werden den Ruin vieler thätiger Landwirthe im Nordwesten herbeiführen. Ein Agent der Bank in Fargo, Dak., der zur Zeit die fälligen Forderungen dieses Instituts an viele Farmer an der Union Pacific-Bahn an Capital und Zinsen einzuziehen versucht, war Ende voriger Woche bereits über 14 Tage auf der Reise, hatte an keinem einzigen Tage so viel Geld eingenommen, um seine Rechnung im Wirthshause bezahlen zu können und mußte daher Anweisungen auf die von ihm vertretene Bank ausstellen. Wir greifen aus den von ihm mitgetheilten Beispielen eines heraus; wie es diesem Landwirthe ergeht, ergeht es noch Tausenden.

Der Landwirth Nägler hat vor drei Jahren eine umfangreiche, aus bestem Boden bestehende Farm in der Nähe von Jamestown, Dak., von dem jetzt in Poughkeepsie, N. Y., ansässigen Besitzer für $600 gekauft, $100 baar angezahlt und den Rest in jährlichen Abschlagszahlungen von je $100 zu bezahlen, bis dahin aber mit 12 Procent jährlich zu verzinsen versprochen. Die ihm nach der Anzahlung verbleibenden nicht unbedeutenden Geldmittel hat er auf Wohn- und Wirthschaftsgebäude, Anschaffung von Vieh, Maschinen und Geräthen verwendet. Er konnte seinem Verkäufer keine der vereinbarten Zahlungen leisten. Da der Mann sein Geld brauchte, so befriedigte die Bank denselben wegen seiner Capital- und Zinsenforderungen, dieser trat ihr seine Hypothek am Grundbesitze des Nägler ab und letzterer räumte der Bank ein Pfandrecht an seinen Gebäuden und seinem Mobiliarbesitze ein. Seine Schuld hat er auch an die Bank mit jährlich Zwölfen vom Hundert zu bezahlen. Seine Ernte hat ihn nicht in den Stand gesetzt, die der Bank zu leistende Theilzahlung abzuführen, die ganze Schuld sammt Zinsen ist fällig, die Preise für Farmen sammt Zubehör sind in Dakota billig und der thätige und sparsame Farmer wird sein Landgut ärmer verlassen, als er zur Zeit war, da er dasselbe erwarb und durch seine Arbeit verbesserte.

## Vom Inlande.

In New York sind soeben zufriedenstellende Versuche gemacht worden, die Dampfspritzen mit Petroleum zu heizen.

Auf dem Ver. Staaten Schulschiffe „New Hampshire" bei Newport, R. J., werden zur Zeit 333 Schiffsjungen zu Matrosen ausgebildet.

Der größte mit Waizen beladene Zug, welcher bis jetzt über die „Nord Pacific-Bahn" fuhr, bestand aus 110 Waggons und war dreiviertel Meile lang.

In Milwaukee, Wisc., fuhr der junge Albert Ernst auf einem Schlitten aus. Das junge Pferd scheute, Albert wurde auf die Landstraße geschleudert und brach das Genick.

Eine Zeitung in Philadelphia bezeichnet jedes Temperenzgesetz als „einen Versuch, die Säufer vor sich selbst zu schützen, und zwar auf Kosten der ungeheuer überwiegenden Mehrheit der nicht aus Säufern bestehenden Menschheit."

In Adeline, Ogle-Co., Ill., ist ein gewisser Peter Symmens von der Grandjury unter die Anklage gestellt worden, zweien seiner kleinen Kinder die Köpfe zerschmettert und dann die Leichen den Schweinen zum Fraße vorgeworfen zu haben. Symmens befindet sich jetzt im County-Gefängniß.

So geht es, wenn man Dummköpfe und unbelesene Kaffern zu Preisrichtern wählt. In Toronto, Can., hatte die „caledonische Gesellschaft" ein Preisgedicht auf Robert Burns verlangt. Der Reporter Potter schrieb ein Gedicht von Joaquin Miller ab und erhielt die goldene Medaille. Jetzt haben sie den Betrug entdeckt, und der Dichter Potter ist durchgebrannt.

Die bevorstehende Jubelfeier der Entdeckung Amerika's drängt die Frage wieder in den Vordergrund, auf welcher der Bahama Inseln Columbus zuerst gelandet sei. Die Gelehrten nehmen diese Ehre für sechs verschiedene Inseln der Gruppe in Anspruch, während bei den Seeleuten der Glaube verbreitet ist, der große Admiral habe das Katzen-Eiland zuerst betreten.

Die Freiheitsglocke, welche bekanntlich die Unabhängigkeit einläutete, ist seit beinahe 50 Jahren stumm. Als sie am 8. Juli 1835 den Tod des Oberrichters John Marshall verkündete, bekam sie einen Sprung. Seitdem schweigt ihr eherner Mund. Und diesem Schweigen verdankt die Freiheitsglocke wahrscheinlich den größten Theil ihrer gegenwärtig so großen Beliebtheit und Volksthümlichkeit.

Ein junger bäuerischer Küßbold in Elkhart County, Ind., Namens Ed. Weaver, mußte kürzlich theuer für seine Liebhaberei bezahlen. Er hatte nämlich eine ländliche Schöne, Namens Lottie Kahler, gegen deren Willen geküßt. Zuerst bezahlte er ihrem Vater $40 Schweigegeld, aber auch das half nichts, und er mußte noch im Gericht $42 Strafe und Kosten zahlen. Der junge Mann wird in Zukunft mit seinen Liebesbezeugungen etwas sparsamer sein.

In Montreal (Quebec) ist eine Bewegung im Gange, welche darauf hinzielt, daß die auswärtigen Versicherungs-Gesellschaften gezwungen werden sollen, ihre Aktiven in canadischen Securitäten anzulegen. Es wird dafür geltend gemacht, daß z. B. die amerikanischen Gesellschaften in Canada zusammen Risikos im Betrage von über $7,000,000, aber nur Aktiven im Betrage von $1,708,051 haben und daß auch davon nur $88,000 in canadischen Securitäten angelegt sind.

„Die Freiheitsglocke fährt jetzt durch ein Land, in dem es keine Sklaverei mehr giebt —" rief während der Reise der Unabhängigkeitsglocke nach New Orleans ein Redner, der eine Ansprache an die Versammlung improvisirte, die sich zur Besichtigung der Glocke auf dem Bahnhofe eingefunden hatte. „Warum ist die Glocke nicht durch das Hocking-Thal gekommen?" — rief eine Stimme aus der Versammlung und der Redner konnte auf den nicht mißzuverstehenden Sinn der Frage nichts Gescheutes erwidern.

Ein Fleischer in Georgia überbrachte kürzlich seinen Kunden Rindfleisch, das ungewöhnlich schön aussah. Als die davon bereiteten Beafsteaks auf den Tisch kamen, schmeckten dieselben so furchtbar nach Zwiebel, daß kein Mensch dieselben essen konnte. Die Frauen, die Köchinnen und die Köche versicherten, sie hätten nicht mehr Zwiebeln verwendet, als gewöhnlich. Endlich stellte es sich heraus, daß das Vieh, von dem jenes Fleisch herrührte, auf einem Weidegrunde fett geworden war, auf dem wilde Zwiebeln im Ueberflusse wachsen.

Ein chinesisches Restaurant in New York hat jetzt auch eine Art Frei-Lunch eingeführt. Die aufgesetzten Speisen bestehen aus klein geschnittenen Stücken Schinken, Huhn, Schweinefleisch u. s. w., die theils warm, theils kalt mit piquanten Saucen und zum Theil Pilzen servirt werden. Als Eßgeräthschaften sind nur die bekannten Eßstäbchen vorhanden, während die bezahlten Mahlzeiten auch mit Messern und Gabeln aufgetragen werden. Die Getränke, die meist zum Lunch genossen werden und für welche natürlich bezahlt wird, sind Reiswein und Thee.

In New York wurden im vorigen Jahre 11,805 Ehen geschlossen; 10 Farbige heiratheten weiße Frauen, 1 farbige Frau einen weißen Mann. 2 Männer heiratheten zum 5., 3 Männer und 2 Frauen zum 4., 100 M. und 41 Frauen zum 3., 1,545 M. und 1,270 Fr. zum 2. Male. 11 Bräutigams und 1 Braut waren zwischen 70 und 80, 16 und 2 zwischen 65 und 70, 59 und 6 zwischen 60 und 65 Jahre alt. Unter 20 Jahren heiratheten 218 M. und 2,919 Fr., zwischen 20 und 25 J. 4,173 M. und 6,031 Fr., zwischen 25 und 30 J. 3,795 M. und 2,170 Fr.

Die mexikanischen Soldaten, welche in Ensenaba im unteren Californien meuterten und ihren Hauptmann, dessen Weib, sowie ihren Lieutenant ermordeten, waren 34 an der Zahl. Unsere Truppen haben 12 gefangen und 4 getödtet. Die auf Verfolgung der Meuterer begriffenen mexicanischen Truppen unter Führung des Capt. Rodriguez und des Präfecten Villagrana haben 9 Männer und eine Frau gefangen und einen Mann getödtet. Es wurden sonach bis jetzt getödtet 5, gefangen, einschließlich einer Frau 25, so daß noch 5 auf freiem Fuße sind, unter ihnen der Anstifter Lopez und dessen Bruder.

Die Anzahl der Apotheker in New York, welche bisher verfälschtes Chinin verkauft haben, war bis zum 4. dies. Mon. auf 45 gestiegen. Es sind meist kleine, wenig bekannte Geschäfte, deren Besitzer diese gemeinen Schurkereien verübt haben. Das Chinin war zum Theil bis zu 50 Procent verfälscht, bestand zum anderen Theile aus durchaus werthlosen Stoffen und nicht zu einem Promille aus Chinin. Den letzteren Betrug hat der Apotheker Paul F. Gebicke im größten Maßstabe verübt und dieser Gaumer ist verhaftet. Die übrigen kleinen Pillendreher stehen unter Bürgschaft. Dr. Edson wird alles aufbieten, die Bande die ganze Strenge des Gesetzes fühlen zu lassen.

Eine betrügerische Pensionärin hat ein Regierungsbeamter in einem fern von der Eisenbahn und dem Telegraph gelegenen Orte von Berks County, Pa., und gleichzeitig einen Mord entdeckt. Seit Jahren bezog dort eine Soldatenwittwe, Mrs. Mary McCord, eine Pension von $8 per Monat. Jetzt ergiebt sich, daß die Genannte schon seit drei Jahren todt ist; ihre Leiche wurde aus dem Wasser gezogen, konnte aber damals nicht rekognoscirt werden; jetzt hat man dieselbe ausgegraben und gefunden, daß ein durch's Ohr in den Kopf der Unglücklichen getriebener Nagel ihrem Leben ein gewaltsames Ende gemacht hat. Die Mörderin ist wahrscheinlich die Schwester der Mrs. McCord, die bei ihr im Hause wohnte und seit dem Tode ihrer Schwester die Pension bezogen hat.

Ein einbeiniger Krüppel, der ein hölzernes Bein trägt, hatte sich zur Aufnahme in eine Baptisten-Gemeinde gemeldet und seine Taufe sollte dieser Tage vorgenommen werden. Er marschirte mit seinem künstlichen Beine in's Wasser, wurde aber von dem Geistlichen angefahren, wie er es wagen könne, auch seinem künstlichen Beine die Wohlthat der Taufe angedeihen zu lassen; dieses Bein sei nicht ein wirklicher Theil seines Leibes und nur diesem dürften die Heilswirkungen des Untertauchens zukommen. Der Krüppel legte sein künstliches Bein ab und hopste auf einem Beine ins Wasser. Diese Angelegenheit wird wahrscheinlich zu einer Spaltung unter den Baptisten führen, die in der Frage gipfeln wird, ob ein Täufling, der ein künstliches Gebiß trägt, dieses ablegen muß, oder mit solchem untergetaucht werden kann. Dies wird wieder Gelegenheit zu höchst geistvollen und überaus wichtigen Raisonnements geben.

Kate Castleton, die bekannte und sehr hübsche Schauspielerin, hat Malheur in der Ehe. Sie war mit einem gewissen Riley verheirathet, der wegen Wechselfälschung auf mehrere Jahre in's Zuchthaus in Sing Sing geschickt wurde. An den Tagen, an denen es gestattet ist, die Gefangenen zu besuchen, fand sie sich stets pünktlich ein und hat dieser Anhänglichkeit namhafte Geldopfer aus dem Grunde gebracht, weil sie oft, um einen solchen Besuch nicht zu versäumen, ihre Bühnenverpflichtungen vernachlässigen mußte. Als Riley aus dem Zuchthause entlassen war, überschüttete er seine Gattin mit Vorwürfen, daß sie ihm während seiner Haft nicht treu gewesen, und ließ sich sogar zu Mißhandlungen hinreißen. Kate wurde geschieden, heirathete später den Theater-Agenten Phillipps, und dieser hat sie kürzlich in Winnipeg, Can., hinter den Coulissen so unbarmherzig geprügelt, daß sie krank darnieder liegt, während er im Gefängnisse sitzt.

Ein Mitglied unseres Signalcorps hat es dieser Tage unternommen, den Mount Washington, den höchsten Gipfel der Weißen Berge in New Hampshire, zu besteigen. Als er die Mitte des Weges überwunden hatte, stand das Thermometer 20 Gr. unter Null, während der Wind mit einer Geschwindigkeit von 70 Meilen in der Stunde ihm entgegen blies. Ueberhaupt giebt es vielleicht auf der ganzen bekannten Erde keinen Punkt, auf dem es so gleichmäßig kalt und stürmisch ist, wie auf jenem Gipfel. Steigt auch im Winter das Thermometer mitunter höher, als im hohen Norden, so erhöht doch der fortwährende Sturm den Eindruck der Kälteempfindung. Auf dem Washington sind Orkane, die 180 Meilen in der Stunde zurücklegen, keine Seltenheit, während auf dem ziemlich 8,000 Fuß höheren Pike's Peak, solange sich dort eine Signalstation befindet, nie eine größere Geschwindigkeit des Sturmes als 100 Meilen in der Stunde beobachtet worden ist, und in der Umgebung von New York ein solcher, der 45 Meilen in der Stunde macht, schon als ein anständiger Bursche betrachtet wird. Jener Beamte erklärt es selbst für ein wahres Wunder, daß er lebendig in dem festen Hause auf dem Gipfel angelangt ist.

Vor Kurzem wurden in Harrison, O., die beiden deutschen Schreiner Bussemann und Graffenstein mit einander bekannt und letzterer überredete den ersteren, mit ihm nach Californien zu gehen. Die Schilderungen von dem reichlichen Verdienste dort, die Graffenstein entwarf, ließen Bussemann einwilligen, dieser steckte eine bedeutende Summe Geldes, die er besaß, zu sich und beide machten sich auf die Reise. Graffenstein hatte gesagt, sie brauchten nur bis Vincennes, Ind., Fahrkarten zu lösen, dort kenne er einen Conducteur, der ihnen Freikarten bis Sacramento verschaffen werde. Die Reisenden langten Ende v. M. in Vincennes an und machten sich nach der Wohnung jenes Conducteurs auf den Weg, der sich außerhalb der Stadt befinden sollte. Während sie auf einem engen Pfade dahin gingen, schoß Graffenstein dem vorausschreitenden Bussemann eine Kugel in den Kopf, jagte dem blutüberströmt im Schnee Liegenden noch vier Kugeln in den Leib und leerte ihm die Taschen aus. Die vermeintliche Leiche schleppte er in ein Gebüsch, bedeckte sie sorgfältig mit Schnee und begab sich nach dem Bahnhofe zurück, wo er einen nach dem Osten abgehenden Zug bestieg. Der Conducteur hat ihn im Wagen eine beträchtliche Summe Geldes zählen sehen. Bussemann kam wieder zu sich, schleppte sich nach dem nächsten Hause, erhielt dort Beistand, wurde nach dem Hospitale gebracht und ist dort gestorben. Die Spuren des Mörders sollen bis in die Nähe von Harrison verfolgt worden sein.

Der wegen mörderischen Angriffs und Beraubung des Chinesen Wing Heng in Newark, N. J., zu sieben Jahren Staatsgefängniß verurtheilte Chinese Tong Sing von New York ist in die Strafanstalt zu Trenton, N. J., eingeliefert worden. Der Kerl äußerte, als er dort ankam, er wünsche, er hätte Wing Heng „ordentlich todt" gemacht, dann hätte derselbe nicht plaudern und man hätte ihn—Tong Sing—nicht überführen können. Derselbe hat sich bekanntlich früher als Schiffskoch musterhaft betragen. Das ihm vom Marinesecretär Chandler ausgestellte Zeugniß lautet wörtlich: „Am 2. Juli 1879 wurde Tong Sing in San Francisco als Kajüte-Koch des Dampfers „Jeannette" von der arctischen Expedition engagirt, benahm sich während der Reise mit Fleiß und Geschick, so daß ihn Delong besonders belobte, und kam nach dem Untergang der „Jeannette" auf das unter Kommando von Obermaschinist Melville stehende Boot. Er wurde am Lena Delta mit den Anderen gerettet, kehrte mit Lieutenant Dannehower nach Amerika zurück und wurde auf sein Ersuchen am 7. Juni 1882 aus dem Dienst entlassen. „Am 10. April 1784 wurde Tong Sing als Kajüten-Steward des Dampfers „Thetis" von der Greely Hilfs-Expedition engagirt, kehrte mit der „Thetis" nach New York zurück und diente dann auf dem Dampfer „Bear", worauf er zufolge General-Order des Marinesecretärs mit den Andern am 22. November 1884 entlassen wurde. Der Kommandirende der „Thetis", Lieutenant Uriel Sebree, bekundet, an Bord des Schiffes sei Tong Sing's Betragen excellent gewesen."

## Deutsche Local-Nachrichten

### Provinz Brandenburg.

Professor Dr. Treitschke in Berlin ist zum Geh. Reg.-Rath ernannt worden. —Der Schullehrer Briesemeister hat sich im Gefängnisse zu Potsdam erhängt. — Bei Woltersdorf ist die 74 Jahre alte Wittwe Piper von einem unbekannten Strolche überfallen und derart vergewaltigt worden, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. — In Werneuchen herrscht die Trichinose. — Selbstmorde und Unglücksfälle. In Staffelde bei Soldin hat sich der Kaufmann Wilh. Wolff erschossen, in Kirchhain der Schlossergeselle Gustav Zeise aus Esperance bei Landsberg a. W. sich erhängt. desgl. in Driesen der Konditor Stechebar. In Zürchel durchschnitt sich der Halbhüfner Gottl. Winzer auf Drangosch die Kehle, in Grünewald bei Kolzig ertränkte sich die 70jährige Frau des Häuslers Chr. Laube und die gleiche Todesart wählte in Brückermark der Rekrut Jacob. — Unterm Eis ertrunken sind in Gartz ein Sohn des Schornsteinfegermeisters Groth, ein Sohn des Bäckermeisters Kielberck, im Finowkanal bei Eberswalde der Müllergeselle Grötschel. In Wietzko stürzte die 19jährige Auguste Prägenapp aus Rathenow von einem hochbeladenen Wagen und brach das Genick.

### Provinz Ostpreußen.

Die im Bau begriffene Eisenbahn Königsberg-Cranz soll am 15 Juni den Betrieb eröffnen. — Das Schwurgericht Allenstein hat den Bauer Kockormack aus Samplatten wegen schwerer Brandstiftung zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — In Labischin sind verschiedene Personen an trichinösem Schweinefleisch erkrankt. — Der Schneidermeister Seranski aus Napivoda bei Neidenburg hat sich erhängt. — † zu Tilsit Dr. Fr. Morgen. — Unglücksfälle. In Pr.-Holland ist der Gerber Dziggel durch Einathmen von Kohlendunst erstickt, in Voigsdorf bei Rössel erlag in Folge Schreckens über das plötzliche Verschwinden ihres Kindes die Frau des Besitzers Tausch einem Herzschlage, in Braunsberg wurde der Bremser Herrmann aus Königsberg vom Bahnzuge überfahren und getödtet, in Folge eines Sturzes vom Wagen starb der Eigenkäthner Brzoska aus Rettkowen, beim Schlittschuhlaufen ertrank der Gastwirth Djus von Schillgallen, in Mengel der 13jährige Sohn Hugo des Böttchermeisters Kalds aus Janischken, in Braunsberg der 13jährige Knabe Franz Laws und im Bärtinger See der Knecht Olschewski aus Sonnenborn.

### Provinz Westpreußen.

Das Kurzwaarengeschäft Johann Tetzlaff in Dirschau hat den Konkurs angemeldet. — Unter den Arbeitern der Zuckerfabrik Melno in Graudenz ist die Trichinosis ausgebrochen, 5 Personen sind bereits gestorben. — In Kl. Zirkwitz hat der 73 jährige Bauer Majewski seinen 29 jährigen Sohn im Streit erstochen. — Eine Masse Selbstmorde, sowie verschiedene Unglücks- und Brandfälle werden wieder aus allen Theilen der Provinz berichtet. —

### Provinz Pommern.

† zu Stettin Hofbuchdrucker Pasenow, 60 J. a. — Der Käsefabrikant Hausherr aus Sellnow, welcher mehreren dortigen Grundbesitzern beträchtliche Summen abgeschwindelt und dann das Weite gesucht hatte, ist jetzt in Aarau in der Schweiz festgenommen worden. — Zwischen Neustettin und Lottin ist der Knecht des Kaufmanns Herzog in Neustettin ermordet worden. — Der Getreidehändler Jacob Gabriel in Polzin ist mit Hinterlassung von über einer halben Million Schulden flüchtig geworden. —Eine Unmasse von Selbstmorden und Unglücksfällen wird wieder aus der Provinz gemeldet.

### Schleswig-Holstein.

Die neuerbaute Aktienbrauerei in Friedrichstadt wird noch in diesem Monate eröffnet werden. — † Zu Ottensen Stadtverordneter Matthießen. — Zum Probst der Probstei Nordtondern ist der Regierungs- und Schulrath Kaftan in Schleswig ernannt worden.—In Dahler erhängte sich der Arbeitsmann Sören Christensen und in Neumünster ertränkte sich der Arbeiter Cl. Dittmer.—Im Mühlenteich bei Lensahn brachen beim Schlittschuhlaufen zwei Söhne des Maurers Bebensee, im Alter von 10 und 14 Jahren, durch das Eis und ertranken.—Durch Feuersbrünste wurden in Asche gelegt: in Klein-Rheide sämmtliche Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Kaufmanns Fitzen in Schleswig und in Westerrade bei Segeberg die Kathe des Hofbesitzers H. Westphal.

### Provinz Schlesien.

† zu Breslau der Konditor Stefan Brunies. — Die neuerbaute Neissebrükke in Lowen ist nunmehr dem Verkehr übergeben worden. — Im Alter von 106 Jahren starb zu Plehs die Wittwe Eva Schmidt, geb. Großmann. Die Greisin hatte seit 15 Jahren das Augenlicht verloren und brachte zuletzt ihr Leben meist sitzend im Bette zu. — † zu Schweidnitz Sanitätsrath Dr. Schlegel. —Selbstmorde und Unglücksfälle. Durch Selbstmord haben ihrem Dasein ein Ende gemacht: in Breslau der 54jährige Arbeiter Balthasar Kretschmer (erhängt) und im Langwasser der 24 Jahre alte Dienstknecht Aug. Wecker (vergiftet). Durch einen Sturz aus der Höhe verlor der 50 Jahre alte Zimmermann Joseph Pietsch in Breslau sein Leben, in Folge von Verbrennung der Färber Joh. Müller ebenda, und auf dem Bahnhof in Neiße der Maschinenputzer Jonscher (von der Maschine erdrückt). Beim Baumfällen wurde in Raupenau der 81 Jahre alte Holzschläger Sander und bei Goldberg die Frau des Großknechts Scholz von fallenden Stämmen erschlagen, im Wasser fanden ihren Tod der 19jährige Sohn des Schneidermeisters Kühn in Herrenstadt und der auf der Hinterbleiche in Breslau wohnende Badeanstalt-Besitzer Gustav Kallenbach.

### Provinz Posen.

Bartholomäus Nowarski, ein geborner Posener, früher Marineoffizier in holländischen Diensten und Fechtmeister an der Militärakademie in Breda, ist unlängst in Antwerpen in dem hohen Alter von über 100 Jahren gestorben. — Im Hofe des Gerichsgefängnisses zu Ostrowo wurde unlängst der Mörder Joseph Jlobinski hingerichtet. — In Neudorf bei Schwerin a. W. ist der Arbeiter Doberschitz ermordet aufgefunden worden. —

### Provinz Sachsen.

In einer Wirthschaft Magdeburgs hat der Arbeiter Stephan den Kellner Klöppel erstochen. — Buckau beging unlängst das 25jährige Jubiläum seiner Erhebung zur Stadtgemeinde. — In Gommern ist die jüdische Handelsfrau Oppenheim in ihrer Wohnung ermordet worden. — † zu Naumburg a. S. Bergrath Bischoff, 82 Jahre alt. — Selbstmorde und Unglücksfälle. In Bitterfeld hat sich der Kaufmann Otto Weiße erschossen, mit Schwefelsäure vergiftete sich in Halle der 34 Jahre alte Arbeiter Ziege, von der Klausbrücke sprang der geisteskranke Bahnwärter Beyer aus Ammendorf in die Saale und ertrank, und durch Erhängen machten ihrem Leben ein Ende der Weber Moritz Schmidt in Mühlhausen, der Einwohner Hartung von Tennstädt und der Ackermannssohn Louis Eggert in Riebau. Auf dem Ernstschachte zu Helbra wurde der Häuer Wilh. Krumme durch eine niedergehende Bergwand getroffen und getödtet, auf Kohlengrube „Friedrich Christian" bei Aschersleben stürzte der Arbeiter Kolze in den Schacht und fand seinen Tod, in Ufhofen kam der Bäckermeister Krieghof aus Langensalza durch einen Sturz von der Treppe ums Leben, auf dem Bahnhof in Herburg wurde der Bahnarbeiter Schaumann und in Bennewitz der Schuhmachermstr. Wehrpfennig überfahren und getödtet. Durch Erfrieren haben ihr Leben verloren der 16jähr. Tertianer Horn in Salzwedel, der 17 jährige Fritz Arnstedt in Breitenstein, der 16 Jahre alte Arbeiter Cristian Schmücking aus Friedrichslohra und der Bergmann Burkhard aus Pölsfeld.

### Provinz Hannover.

Im verflossenen Jahre haben im Bereich des städtischen Polizeibezirks Hannover 62 Personen Selbstmord begangen, und zwar 50 Männer und 12 Frauen. — Die Gesammt-Einwohnerzahl der Stadt Hannover betrug am Schlusse des vorigen Jahres 134,300 Seelen. — In Lauenberg ist der Einwohner Scheele von unbekannter Hand getödtet worden. — † zu Göttingen Bürgermeister Fröhlich, 69 Jahre alt. — In Wulmstorf ist der Halbmeier Tangemann bei einer Keilerei erstochen worden. — Mühlenbesitzer Behr in Lüneburg ist bankrott. — † Lehrer Beermann aus Allenbruch infolge Unglücksfalls. —

### Westfalen.

Brauereibesitzer Geissel aus Altenberge hat das Gut Röckinghausen für 225,000 M. an den Kaufmann Klostermann verkauft.—† auf seinem Schlosse in Rheda Fürst Franz zu Bentheim-Tecklenburg-Rheda, Generallieutenant und Mitglied des Herrenhauses.—In einen Steinbruch zu Iserlohn trat ein Mann mit einem 5 Pfund Dynamit enthaltenden Packet zu nahe an einen Kalkofen und wurde in tausend Fetzen zerrissen. — Regierungspräsident von Liebermann in Münster hat bei einem Sturze den Fuß gebrochen.

### Rheinprovinz.

An Stelle des verstorbenen Dr. Kraft ist der Dechan Feissen von Frautautern zum Weihbischof der Diöcese Trier befördert worden.—Bürgermeister Spilles von Siegburg ist für eine weitere 12jähr. Amtsdauer wiedergewählt worden. — Herr von Bohlen, Bürgermeister von Remscheid, ist wegen Beleidigung dreier Bürger zu 50 M. Geldbuße verurtheilt worden.—Justizrath Scheuer aus Jülich beging kürzlich sein 50jähriges Dienstjubiläum. — Kürzlich fand in Coblenz das 77. Stiftungsfest des weltberühm en Kasinos statt. — Der 22jährige Johann Buchheim aus Leichlingen erhielt bei einer Prügelei einen Messerstich, der seinen Tod zur Folge hatte.—Bei Fürstenhausen ertrank kürzlich der Polizeidiener Schröder von Fürstenhausen in der Saar. Ob ein Unglück oder ein Verbrechen vorliegt, ist noch nicht festgestellt.

### Provinz Hessen-Nassau.

Das Bad Wolfsanger kommt unter den Hammer. — In Fulda ist der Kanonier Heinrich Pitsch aus Kassel von zwei Civilpersonen überfallen und getödtet worden.—Der Nachtwächter Schäkel von Kl.-Naundorf ist in einem Graben vor dem Dorfe ermordet aufgefunden worden. — Gestorben: Zu Witzenhausen Medicinalrath Dr. Rothamel, 83 Jahre alt.—Die Niederwaldbahn hat im abgelaufenen Jahre 111,000 M., gleich 9¼ Procent des Actienkapitals, verdient.

### Königreich Sachsen.

Der vor mehreren Jahren in Dresden verstorbene Großhändler F. L. Gehn, Hauptinhaber des bekannten Hauses Gehe & Co. hat ein Vermächtniß von über 2,000,000 M. zur Errichtung einer Bildungsanstalt hinterlassen, deren Vorarbeiten mit solchen Schwierigkeiten verbunden waren, daß dieselben erst mit Beginn dieses Jahres in Wirksamkeit treten kann. — Unter äußerst zahlreicher Betheiligung feierte Stadtrath Professor Dr. Med. Wigart sein 50jähriges Jubiläum als erster stenographischer Beamter Sachsens und Vorstand des stenographischen Instituts in Dresden. — Der 70jährige Gemeindevorsteher A. W. Irmer feierte das 50jährige Jubiläum seiner Amtsthätigkeit in Burkersdorf unter Betheiligung der ganzen Gemeinde. — Der Gründer der berühmten Chemnitzer Werkzeugmaschinenfabrik Kom.-Rath v. Zimmermann von Chemnitz hat dieser Stadt 500,000 M. zur Verfügung gestellt, unter der Bedingung, daß davon eine Kaltwasseranstalt errichtet wird.—In Crimmitschau starb im Alter von 89 Jahren der Rittergutsbesitzer Freiherr Heinrich von und zu Mannsbach auf Frankhausen. — Der bekannte „Komturhof" in Zittau feierte letzthin das 600jährige Jubiläum.—In Dresden starb im Alter von 52 Jahren der Landgerichtpräsident Neumann aus Plauen und am selben Tage der Vicedirector der Handelsschule in Plauen, Hrn. Ernst Enzmann. — Ihrem Leben machten ein Ende durch Erhängen in Bertsdorf in Folge von Schwermuth der 23jährige Knecht Gustav Zeißig, in Peritz aus demselben Grunde die 56jährige Auszüglerin Proschwitz, im Amtsgerichtsgefängnisse zu Lauenstein der Bretschneider Friedrich Bär von dort, aus Geam darüber, daß er wegen Beleidigung des Gemeindevorstandes zu Bärenstein zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden, in Schönhaide aus Lebensüberdruß der 80jährige Büchsenmacher Göring und in Erbisdorf infolge langer Krankheit der Tagelöhner Wolf.

### Thüringische Staaten.

† Hofuhrmacher Auch in Weimar. — Bei dem Begräbniß des kürzlich verstorbenen Postdirectors Rimbach in Eisenach hat auf Wunsch des Verstorbenen ein protestantischer Geistlicher fungirt, trotzdem der Verschiedene katholisch war. — † Forstmeister Knauth in Markfuhl. — Frau Bräutigam von Niederzimmern, welche ihr Wohnhaus in Brand steckte, in der Absicht, ihren im Bette liegenden kranken Mann zu tödten, wurde zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Während die Zahl der Landbrauereien im Herzogthum Meiningen in den letzten Jahren von 54 auf 48 zurückgegangen ist, hat sich doch die Bierproduction gehoben; so ist dieselbe von 68,100 Hektoliter auf 74,706 Hektoliter gestiegen.

### Hessen-Darmstadt.

Am 4. Juli wird Bingen ein amerikanisches Fest feiern. Die Independent-Schützen von New York werden mit dem eigens von ihnen gemietheten Dampfer „Suevia" eine Reise nach Deutschland machen und ihr Schützenfest in Bingen abhalten. — † Bürgermeister Klein in Hechtsheim. — Das in Mainz seit Neujahr erschienene sozialistische Blatt „Rheinisches Wochenblatt", Redakteur Dr. Schönlank, ist auf Grund des Sozialistengesetzes verboten worden.—† Der Direktor der elektrischen Bahn in Offenbach, Friedrich Blanke, in Oberrad. — Der Bürger Rehbein von Hackenheim wurde von herabstürzenden Sandmassen verschüttet.

### Königreich Bayern.

† in München Oberst a. D. Ritter v. Maffei, Oberst a. D. v. Gropper, der Major z. D. Oskar v. Sichlem und der Kupferstecher Karl Zimmermann. — Die Tochter des Landgerichtsraths-Wittwe Prechtlein in Aschaffenburg erlag am Dreikönigsballe einem Schlaganfall. — † Regierungsdirektor Fedor Frhr. v. Crailsheim-Rugland in Augsburg.— „Liederkranz" in Bamberg feierte sein 50jähriges Jubiläum. — Wegen großartiger Zechprellereien wurde der Commissionär Max Mühlmichl in Bamberg zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt. Er war früher Gerichtsvollzieher in Selb. Stadtpfarrer und Dechant Joh. Neus von Stadtsteinach wurde wegen Störung des öffentlichen Friedens zu einer Woche Festung verurtheilt. — Musikersergeant Windsheimer in Eichstätt erlag einer Blutvergiftung. — † Notar Ziegler in Erlangen. — In Hainbling erstach der Dienstknecht J. Bichler den Oekonomen Jakob Hagl. — † Privatier E. Trendel in Kulmbach.—Wegen schweren Sittlichkeitsverbrechens wurde Simon Stemmer in Schrobenhausen zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Im Mangfallthal wollte man ein Stiergefecht veranstalten. Ein Musikchor spielte und zwei Kühe sollten mit einander raufen; aber dieselben konnten trotz aller Aufmunterung ihrer Besitzer, welche für den Sieg 200 M. gewettet hatten, nicht zum Kampfe gebracht werden, sondern näherten sich vertraulich und beleckten schließlich, zum großen Gaudium der Zuschauer, sich die friedfertigen Häupter.—Posthalter Alois Murr in Waging. — † der Leiter des Kreistaubstummeninstituts in Würzburg, Al. Bumm. — In Aibling hat sich in einem Anfall von Gemüthskrankheit der reiche Badebesitzer und Landschaftsgärtner Joh. Bapt. Werkmeister erstochen, in Haardt bei Münnerstadt die Bäuerin Elisabeth Beck aus Kummer über die Trunksucht ihres Ehemanns erhängt. —

### Großherzogthum Baden.

Die Ehefrau Wolf von Odenheim wurde wegen Beihilfe zum Kindesmord, welchen ihre Stieftochter begangen hat, verhaftet. — Die galante Josephine Schorle aus Jöhlingen, welche einem „hohen Herrn" ein Schäferstündchen gewährt hatte, bestahl diesen und erhielt hierfür 9 Monate Gefängniß. — Wegen beträchtlicher Unterschlagungen ist der Postgehilfe Seufert in Appenweier verhaftet worden. — Bürgermeister Krämer aus Kürnbach ist verschwunden. — In Furtwangen liegen 80 Personen am Typhus krank nieder. — Der Agent Guido Guttmann in Heidelberg wurde zu 2½ Jahren Gefängniß verurtheilt, weil er einen Bauer von Neuenheim veranlaßt hat, eine Schuldurkunde von 200 Mark durch Hinzusetzen einer 1 in eine solche von 1,200 Mark zu fälschen. Der Bauer muß 1½ Jahr lang brummen. — † der Vorstand des Militärvereins in Konstanz, Kaufmann Winz. — Der bisher angesehene Bürger K. H. in Philippsburg ist wegen Blutschande und Nothzucht verhaftet worden. — Der Besitzer der Bierbrauerei zum „Knopf" in Säckingen, J. Brogli, erlag einem Schlaganfall. —

### Aus der Rheinpfalz.

† Der Gutsbesitzer Jean Heußer in Dürkheim a. H. in Kirchheimbolanden der Arzt Dr. Ferd. Haubenschmidt. — Die von ihrem Manne getrennt lebende Ehefrau Meile geb. Weber von Thaleischweiler hat ihr Kind ermordet. — † der protestantische Pfarrer Nebinger in Rockenhausen. — In Ludwigshafen hat sich die hübsche 26jährige Elisabeth Frosch, Tochter von Franz Frosch, im Rhein ertränkt. — In Friesenheim stürzte der Ackerer L. Taglieber vom Scheunengebälk und brach das Genick.— Zwischen Münchweiler und Liebsthal ist die Ehefrau des Ackerers P. Kropp auf dem Heimweg vom Gericht erfroren. — Auf dem Hemshof ist das sogenannte Salpetergebäude der chemischen Fabrik, vormals Hofmann und Schötensack, ein Raub der Flammen geworden und in Großfischlingen brannten die Oekonomie-Gebäude des Adjunkten Joh. Minger und des Franz Schmidt vollständig nieder.

### Elsaß-Lothringen.

Gestorben der ehemalige Stadtbibliothekar in Hagenau, Kieffer.—Durch eine Feuersbrunst wurden in Mülhausen mehrere Gebäude der Wollspinnerei von Tournier, Glück & Co. zerstört. — Ein schauderhafter Mord hält die Gemeinde Rimbach-Zell in größter Aufregung. Zwei Fabrikarbeiter, Zacharias Risacher von hier und Alphons Ebner von Bühl, besuchten den seit etwa einem Jahre mit einer hiesigen Wittwe verheiratheten italienischen Spezereihändler A. Angelo, resp. dessen hübsche Stieftochter. Es dauerte nicht lange, so brach zwischen den dreien Streit aus, der damit endete, daß Ebner ein aus der Wirthschaft Bez mitgebrachtes Tranchirmesser dem Angelo wiederholt in die Brust stieß, so daß derselbe, in seine Wohnung zurückgekehrt, todt niedersank. Der Mörder und sein Genosse wurden alsbald verhaftet und in's Gefängniß nach Gebweiler abgeführt. — Der im ganzen Oberelsaß bekannte und geachtete Fabrikant Joh. Jak. Immer, Besitzer von Webereien, die Hunderte von Arbeitern beschäftigten, ist in Sulzern nach kurzer Krankheit gestorben. Vor zwei Jahren hatte er seine Frau durch einen Sturz vom Wagen und kurz darauf seinen Bruder und seine Nichte beim Hugstetter Eisenbahnunglück verloren. — Die wegen Verdachts der Brandstiftung in ihrem eigenen Hause verhafteten Brüder Lesniarek in Metz hatten ihre Versicherung kurz vor dem Brande um 13,000 M. erhöht.

### Braunschweig.—Anhalt.—Lippe.

Der Finanzetat des Herzogthums Braunschweig weist einen Ueberschuß von einer Million Mark nach. — In Eitzum ist im letzten Jahre kein Erwachsener gestorben. Ein neu angeschaffter Todtenwagen mußte feiern.—Der wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftete Maurer Hennecke aus Kemnade hat ein umfassendes Geständniß abgelegt. — Für das in Dessau zu errichtende Wilhelm-Müller-Denkmal sind bis jetzt 7000 M. gezeichnet worden.—In Willingen erstach der Leinwandhausirer Wilker seinen Schwager und Concurrenten Bohle mit einem Schlächtermesser.

### Mecklenburg.

Der Bruder des Müllers Treese aus Tessin brach kürzlich durch's Eis und ertrank.—In der Jansson'schen Mühle in Schwerin wurde der Müllergeselle Haaker aus Zippendorf von der Maschinerie erfaßt und zu Tode gequetscht.

### Freie Städte.

In Hamburg sind im verflossenen Jahre nur 79 Konkurse angemeldet worden, gegen 200 und 300 früherer Jahre. — † zu Hamburg der bekannte Maler Rudolph Koch. — Der letzte Lübecker Veteran aus den Befreiungskriegen, J. C. Kindermann, feierte in voller Gesundheit seinen 90. Geburtstag.— † zu Lübeck H. A. Lanckhals.

### Schweiz.

In Folge starker chinesischer Konkurrenz liegt die Strohhut-Industrie im Kanton Aargau sehr darnieder. — Der Bahnwärter Xaver Meier in Aargau wurde überfahren und getödtet. — † In Oberglatt die Eheleute Schweizer. — An der Universität Genf studiren 73 Damen, meistens Russinnen, Deutsche und Amerikanerinnen. Eine dieser Russinnen, Frl. Schipilow, hat sogar den ersten Preis der medizinischen Fakultät—1000 Fr.—erworben.—† Oberamtmann Franz Eggenschwyler in Solothurn.—† Stadtrath Joh. Heinrich Landolt in Zürich.— In Dielsdorf wurde Gemeinderath Meier beim Holzfällen von einer stürzenden Tanne erschlagen. — † Dr. Josef Anton König, ein beliebter Arzt, in Zürich.—In Wald ist das große Tuchmagazin der Fabrik Spörri u. Schaufelberger abgebrannt. Schaden 300,000 Fr.